

Absenderstempel Bamberger Firmen mit jüdischem Hintergrund

Letzte Änderung dieser Seite: 09.02.2017

Vortrag von Sammlerfreund Werner Vogler an den Vereinsabenden am 11.03. und 01.04.2014.

Auslöser dieses Vortrages waren die Arbeiten im Zusammenhang mit unserer Homepage über die Absenderstempel in der Stadt Bamberg, bei der viele unbekannte Firmen auftauchten. Einzelheiten siehe unter www.briefmarkenverein-bamberg.de unter Menüpunkt Absenderstempel.

Bei der Suche bin ich über folgende Quellen zu vielen Daten gekommen:

- Internet.
- Adressbücher der Stadt Bamberg von 1937 und 1960.
- Bambergs Wirtschaft judenfrei, Franz Fichtl, Stephan Link, Herbert May, Sylvia Schaible, 1998, Collibri-Verlag.
- Juden in Bamberg, Herbert Loebel, 1999, Fränkischer Tag. Als Online-Volltext unter: <https://katalog.ub.uni-bamberg.de/InfoGuideClient.ubgis/start.do?Login=igubgtb3&Language=de&Query=10=%22BV013262881/%22>
- Jüdisches in Bamberg, Regina Hanemann, 2013, Michael Imhoff Verlag (Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung in der Villa Dessauer).
- Die Arisierung der Privatbanken im Dritten Reich, Verlag C.H. Beck, Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Band 14.
- Gedenkbuch jüdischer Bürger Bambergs als pdf-Datei unter diesem Suchbegriff im Internet.

Bevor ich zu einigen Hinweisen zu den Firmengruppierungen und später zum eigentlichen Thema komme einige Worte zu den historischen Problemen der jüdischen Mitbürger.

Historische Probleme

Im Mittelalter:

- Seit den Kreuzzügen war es jüdischen Mitbürgern verboten ein reguläres Handwerk auszuüben oder Ackerbau zu betreiben.
- Erwerbsmöglichkeiten waren damit nur der Handel (z.B. in Läden, Viehhandel und das Hausieren) und das Verleihen von Geld.
- Hausieren war im 17. und 18. Jahrhundert im Römischen Reich Deutscher Nation verboten. Im Hochstift Bamberg war diese Tätigkeit jedoch erlaubt.
- Juden erhielten gegen Zahlungen einen Schutzbrief des Kaisers, später der Landesherrn (Bischöfe, Herzöge, Ritter). Der Schutzbrief war bei immer wieder vorkommenden Ausschreitungen auch nicht hilfreich.
- Juden hatten keinen Familiennamen. Üblich waren der Rufname und der Name des Vaters.

Judenedikt vom 10. 06.1813 bis 1861 in Bayern:

- Juden mussten einen festen Familiennamen annehmen (Z. B. Dessauer, da der Bamberger Jude aus Dessau stammte).
- Jede jüdische Familie musste sich mit diesem neuen Namen unter Vorlage des alten Schutzbriefes bei der Polizei in einer Juden-Matrikel erfassen lassen. Damit sollte die Zahl der Juden je Ort festgeschrieben werden. Ein Zuzug war nur bei Freiwerden einer Matrikelstelle (Tod, Wegzug) möglich. Ausnahmen wurden unter bestimmten Voraussetzungen genehmigt.
- Juden durften jetzt unter bestimmten Regeln ein Handwerk ausüben oder Unternehmen gründen.
- Hausieren war nur noch den bisherigen Hausierern erlaubt. Dieses Hausierpatent wurde für bestimmte Gebiete (z. B. in Scheßlitz oder Bamberg) erteilt und wurde jährlich überprüft.

Arisierung im 3. Reich:

- Im April 1938 mussten die Juden ihr gesamtes Vermögen anmelden. Davon waren 20 v.H. (ab 1939 25 v.H.) in 4 Raten an das Finanzamt zu zahlen (1,127 RM im Reich).
- Alle Zerstörungen während der Pogromnacht am 09.11.1938 waren auf Kosten der Geschäftsinhaber sofort zu beseitigen. Eventuelle Versicherungsleistungen wurden vom Staat beschlagnahmt (225 Mill. RM im Reich).
- Ab 01.01.1939 durften Juden
 - keine Handelsgeschäfte und Handwerksbetriebe betreiben (selbst der Handel auf Messen und Märkten war untersagt), und/oder
 - keinen Betrieb – auch nicht den eigenen Betrieb – führen.
- Im Zuge der Arisierung (Zwangsverkauf) galten für die jüdischen Unternehmer unbarmherzige Spielregeln.
 - Der Kaufpreis des Unternehmens wurde systematisch gedrückt. Z. B. wurden Warenlager und Maschinen teilweise unter dem Einkaufspreis angesetzt.
 - Der eigentliche Geschäftswert für Kundenstamm, Geschäftslage und Beziehungen zu anderen Betrieben durfte nicht berücksichtigt werden.
 - Grundstücke und Gebäude durften nur mit mäßigem Verkehrswert, d.h. in der Regel nur mit dem Einheitswert angesetzt werden.
 - Vom Kaufpreis wurden teilweise Abschläge für vorgesehene soziale Verbesserungen vorgenommen, die nie verwirklicht wurden.

Die jüdischen Besitzer erhielten damit zwischen 40 und max. 70 v.H. des normalen Kaufpreises.

Dieses Verfahren genehmigte die Regierung in Bayreuth, wobei der Kreiswirtschaftsberater und die IHK beteiligt waren. Im Regelfall geschah dies innerhalb von 3 Monaten. In Einzelfällen auch bis zu 15 Monaten.

- Aber auch die Ariseure wurden vom Staat und der Partei zur Kasse gebeten:
 - Die Partei erwartete eine Spende.
 - Bei Arisierung mit Abschluss nach dem Februar 1939 mussten 70 v.H. des Arisierungsgewinns (eigentlicher Kaufpreis abzüglich vereinbarten Kaufpreises) an das Finanzamt abgeführt werden. Der Arisierungsgewinn wurde von Gutachtern festgelegt.

Handwerksbetriebe

In Bamberg gab es nur sehr wenige jüdische Handwerksbetriebe, die alle keine Freistempler hatten. Eine kurze Erwähnung in diesem Zusammenhang möchte ich trotzdem machen. Die Zahl der sehr wenigen Handwerksbetriebe ist historisch bedingt. Siehe oben.

- Mit Edikt vom 10.06.1813 wurde erstmals die Ausübung eines Handwerks gestattet, sofern eine sogenannte Martikelstelle frei wurde (Tod oder Wegzug des bisherigen Inhabers) und die Zunft dieser Besetzung zustimmte.
Hinweise:
 - Dieser Martikelzwang wurde 1861 aufgehoben.
 - In Bamberg wurde die o. g. Regelung kaum wahrgenommen. Zwischen 1813 und 1861 wurden nur 10 Stellen besetzt.
- Die religiösen Pflichten an Sabbat- und Festtagen für Juden erschwerte die Ausbildung und Beschäftigung bei einem christlichen Meister.

Hier einige jüdische Bamberger Handwerksbetriebe:

- 3 Schuhmacher
- 2 Metzger (Kuhn später Müller in der Luitpoldstraße und Guth, Kesslerstr. 24)
- 1 Bäckerei (Stoll)
- 1 Juweliergeschäft (Wetzlar, Lange Straße)
- Mehrere Schneidereien und Putzmacherinnen

Banken

Bis in die 1920er-Jahre gab es eine Reihe kleiner jüdischer Banken. Für die übrigen 3 großen jüdischen Banken konnten bisher keine Freistempler gefunden werden.

- Rosenfeld & Sohn, Lange Straße 18 (bis 1931).
- Hellmann, Willy-Lessing-Str. 2. (Ecke Schönleinsplatz).
Die Bank wurde bereits 1905 von der Bayerischen Handelsbank – ab 1921 Bayerische Vereinsbank - übernommen.
- A.E. Wassermann, Lange Straße 26 bzw. ab 1901 Willy-Lessing-Str. 1 (heute Ärztehaus).

Das Bankhaus wurde 1850 als Großhandel für Leder und Textilien gegründet. In den folgenden Jahren Einstieg in das Bankgewerbe. Bereits 1889 erfolgte die Gründung einer Berliner Niederlassung. Daneben waren weitere Häuser in ganz Europa vorhanden. Beide Banken wurden ab 1928 als selbstständige Gesellschaften geführt, wobei die Teilhaber der Bamberger Bank Teilhaber in Berlin und umgekehrt waren. Daneben stellte die Familie Wassermann mit Oscar Wassermann auch einen Vorstand der Deutschen Bank (bis 1933).

Ende 1937 entschlossen sich Julius und Albert Wassermann zur Aufgabe des Geschäftes. Am 25.04.1938 wurde ein Gesellschaftervertrag mit Herrn Wunder (180 000 RM), Herrn von Wendland (20 000 RM) und den bisherigen Inhabern (100 000 RM) geschlossen. Die Genehmigung des Vertrages wurde durch den Ansbacher Regierungspräsidenten nur unter der Auflage „Reduzierung Anteil Wassermann“ auf 60 000 RM. Bereits nach der Reichspogromnacht mussten die jüdischen Geschäftsanteile jedoch ausbezahlt werden. Die Familie Wassermann musste auf alle weiteren Vermögensansprüche verzichten.

Ab 01.01.1939 wurde ein neuer Gesellschaftervertrag geschlossen. Anstelle der Familie Wassermann wurden von der Deutschen Industrie-Obligationen, Berlin, Geschäftsanteile über 250 000 RM gezeichnet. Die Firma firmierte dann als Wunder, von Wendland & Co.

Die Deutschen Industrie-Obligationen ist heute die IKB Deutsche Industriebank AG, Düsseldorf.



Auszug aus Briefumschlag des Bankhauses Wassermann von 1921

Freie Berufe (Rechtsanwälte, Notare, Ärzte, Zahnärzte, Apotheker)

Auch hier sind keine Freistempler bekannt. Aber einige wichtige Daten:

- 2 Juristen im öffentlichen Dienst wurden bereits zum 01.04.1933 entlassen.
- 11 Rechtsanwälte und Notare waren ab 01.04.1933 nur noch zugelassen, da sie die Tätigkeit bereits vor 1914 aufgenommen hatten oder Frontkämpfer im 1. Weltkrieg waren oder Vater/Sohn im 1. Weltkrieg gefallen waren.

Ab 27.09.1938 wurde die Zulassung aller Rechtsanwälte aufgehoben. Einige durften jüdische Mandanten beraten.

Von diesen 11 Juristen konnten 5 mit Familien (teilweise) flüchten. 3 starben und 3 wurden mit ihren Familien deportiert und ermordet.

- 3 Rechtsanwälte erhielten ab 01.04.1933 überhaupt keine Zulassung mehr, da die Ausnahmen – siehe vorstehend – nicht erfüllt waren (z. B. Referendare).
- Die Ärzte waren ab 1938 stark eingeschränkt:
 - Dr. Bauwitz durfte nur noch Juden behandeln. Er und seine Frau wurden 1941/1942 ermordet.
 - Dr. Dessauer. Er kam 1944 ins KZ. Frau Dessauer starb aus Gram. Dr. Dessauer wurde 1945 aus dem KZ befreit.
 - Dr. Kellermann wurde die Approbation entzogen. Er und seine Frau wurden 1941/1942 ermordet.
 - Dr. Selma Graf wurde wegen angeblicher Abtreibung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und später deportiert und ermordet.
- Beide Zahnärzte verloren ab 01.08.1933 die Zulassung zu den gesetzlichen Krankenkassen.
- Apotheker (Einhornapotheke).
Vater und Sohn Holzinger konnten über Italien in die USA entkommen.

Handel

Nachdem ein Handwerk für einen Juden kaum zu erlangen war, haben sich die jüdischen Mitbürger sehr stark auf den Handel konzentriert. Wichtigste Handelszweige waren (hier unter ihrem neuen Namen):

- Großhandlungen für Braugerste, Eisenwaren (Tischer), elektrotechnische Artikel (Zenetti), Häute und Felle (Forster), Holz, Hopfen, Leim, Pelze, Spielwaren (Zech), Textilien (Schäfer) und Weine.
- Vieh- und Pferdehandlungen (keine Freistempler bekannt).
- Vertreter für alle nur denkbaren Sparten.
- Ladengeschäfte für
 - Baumaterialien (Kober),
 - Eisenwaren (Hergenröder, Bamberger Eisenhandel),
 - Photogeschäft (Kober – jüdische Ehefrau),
 - Schuhe (Scharrenbroch, Zeller),
 - Spielwaren (Albert),
 - Textilien (Albert & Söllner, Arendt, Betz, Schneider & Tröster).
- Warenhäuser (Tietz=Hertie=Karstadt und Rekord=Honer).

Industriebetriebe

Viele Bamberger Firmen haben ihren Ursprung in jüdischen Betrieben. Wichtigste Firmen unter ihrem neuen Namen:

- Brauereien und Mälzereien (Hofbräu und Bamberger Mälzerei).
- Elektrotechnische Firmen (Lindner, RZB Zimmermann, Steba).
- Holzverarbeitung (Franke & Finkenwirth, KIF).
- Metallverarbeitung (Kaufmann & Sohn, Oelhorn & Kahn).
- Papierverarbeitung (Goldbuch, Schock).
- Schuhfabrik (Tron).
- Textilverarbeitung (Bodenschatz, Kohlhaas, Kupfer & Mohrenwitz, Leckebusch).

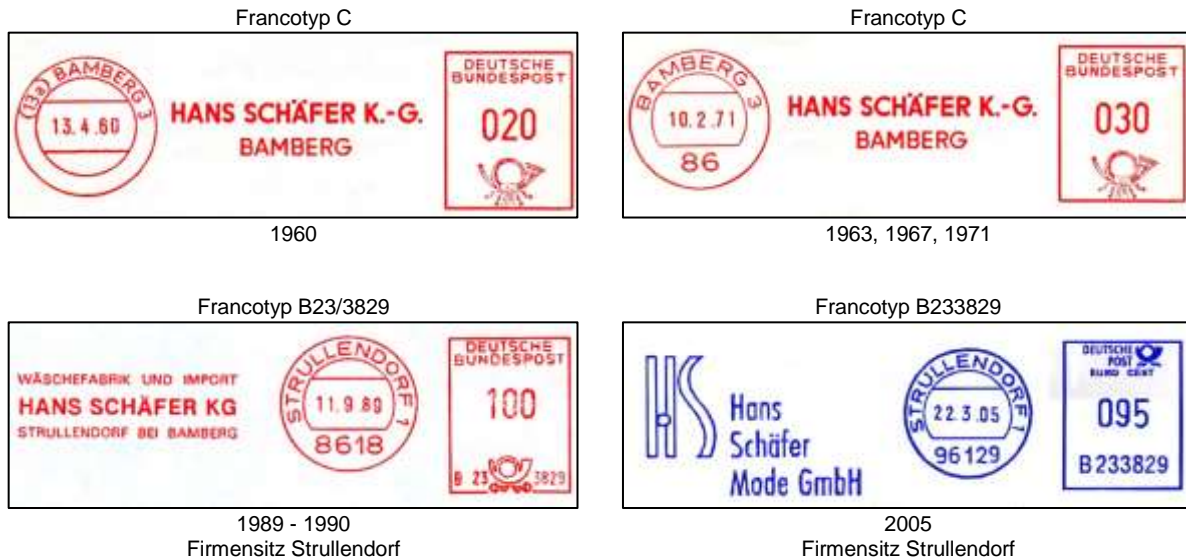
Großhandlungen

Schäfer Webwaren

Die jüdische Tuch- und Manufakturwarenhandlung Simon Silbermann, Promenade 6a, bestand seit mind. 1906. Die Firma wurde im November 1938 durch Hans Schäfer arisiert.

Von den Besitzern konnte Erich Silbermann in die USA flüchten. Rositta und Fritz Silbermann wurden 1941/42 ermordet.

Unabhängig von einem Rückerstattungsverfahren nach dem 2. Weltkrieg zahlte Hans Schäfer 10000 DM an Herrn Silbermann.



Tischer Sanitär

Als Eisenwarengroßhandlung Henry Fleißig 1889 in der Oberen Königsstraße 4 gegründet. 1911 Umzug in die jetzige Willy-Lessing-Str. 11/R.

Am 15.09.1938 mussten die jüdischen Inhaber Constanze Fleißig und Sally Albert Sternglanz die Firma im Zuge der Arisierung verkaufen. Käufer war ihr Angestellter Tischer.

Constanze Fleißig starb 1940 in Bamberg. Sally Albert Sternglanz und Frau flüchteten nach England. In einem Rückerstattungsverfahren nach dem 2. Weltkrieg erhielt die Familie Sternglanz das Firmengrundstück zurück und eine Nachzahlung.

Die Firma ist heute erloschen.



Zenetti Elektrogeräte und Fahrräder

Die Großhandlung erwarb 1935 das Anwesen der jetzigen Willy Lessing-Str. 14 aus der Konkursmasse der Elektrotechnischen Fabrik Helios.

1938 arisierte Gustav Zenetti den Elektrogroßhandel Hugo Löbl in der Luitpoldstraße 27. Siehe hierzu Elektrobetriebe, Löbl.

Postalia



1953 - 1954

Postalia



1958 - 1959, 1961 - 1962

Postalia



1963 - 1964

Postalia D2



1967, 1969

Zech Spiel-, Kurz- und Schreibwaren

Seit 1869 befand sich das jüdische Kurz- und Spielwarengeschäft Anton Lederer in der Hauptwachtstraße 5. Im November 1936 wurde das Geschäft arisiert und nannte sich jetzt Pangraz Zech, vorm. Anton Lederer.

Das Ehepaar Eisner (frühere Besitzer) konnte in die USA flüchten.

Das Geschäft Pangraz Zech wurde später in die Promenadestraße 2 verlegt und war dann das inzwischen aufgegebenen Spielwarengeschäft Korb.

Postalia D2



1969

Ladengeschäfte

Arendt Bekleidungshaus

Die Firma Arendt aus Nürnberg arisierte im Juli 1936 das jüdische Geschäft für Damenkonfektion und Modewaren Gebr. Jacoby, Maxplatz 14.

Die Besitzer Obermeier und Berg wurden 1941/42 ermordet.

Über die spätere Modehauskette Arendt mit der Zentralverwaltung in der Hafenstr. 13 wurde am 19.09.1996 das Konkursverfahren eröffnet.

Danach wurde auf dem Grundstück das Modehaus K. & L. Ruppert eröffnet. Heute befindet sich dort die Drogeriemarktkette Müller.

Francotyp C



1959 – 1960, 1963

Francotyp C



1967

Francotyp Cc/Ccm



1967

Francotyp C



1970

Francotyp Cc/Ccm



1969

Francotyp Cc/Ccm



1972

Francotyp Cc/Ccm



1973, 1975

Francotyp Cc/Ccm



1977, 1979

Francotyp Cc/Ccm



1982 – 1983

Francotyp Cc/Ccm



1984 – 1988

Bamberger Eisenhandel

Als Eisen- und Eisenwarengroßhandel Höck & Co 1925 in der Siechenstraße 7/R durch Max Fleißig und Ulrich Höck gegründet. Der jüdische Kaufmann Max Fleißig schied bereits 1933 aus.

Max Fleißig überlebte in Bamberg, da er in einer Mischehe lebte.

Später Umfirmierung in Bamberger Eisenhandel J. Stäber.

Postalia D2



1967, 1970 - 1971

Postalia D2



1976, 1978 – 1982

Postalia F90/5275



1986 - 1988, 1993

Postalia F90/5275



1995 – 1998

Betz Wäschefachgeschäft

Das jüdische Modewarengeschäft Max Reinhold wurde 1905 nach Bamberg, Luitpoldstraße 9, verlegt. Später übernahmen die Schwiegersöhne Moritz Welt und Julius Hermann das Geschäft und betrieben zusätzlich einen Großhandel in der Luitpoldstraße 22.

Im September 1938 wurde die Firma durch Peter Betz arisiert, der sein Geschäft von der Brennerstraße in die Luitpoldstraße 22 verlegte.

Moritz Welt und Julius Hermann gelang die Flucht in die USA.

In einem Rückerstattungsantrag 1948 erhielten die früheren Besitzer 40000 DM.

Das Geschäft in der Luitpoldstraße 22 wurde später in die Kärntner Straße verlegt. Es ist inzwischen aufgegeben worden.

Francotyp Cc/Ccm



1974

Francotyp Cc/Ccm



1977, 1985 - 1986, 1989

Hergenröder Haushaltswaren

Das Geschäft von B. Schubart wurde 1885 aus Oberlangenstadt nach Bamberg, Obere Königsstraße 35, verlegt. Ab 1921 wurde das Geschäft von Herbert Schubart und Fritz Triest (Schwager von Schubart) geführt.

Nach jahrelangem Druck durch die Nationalsozialisten waren die Besitzer gezwungen ihre Firma an ihre bisherigen Angestellten Rathgeber und Anton Hergenröder am 10.06.1938 zu verkaufen. Der Käufer Anton Hergenröder war der ausdrückliche Wunsch der Familie Schubart. Ab 27.07.1938 firmierte die Firma als Rathgeber & Hergenröder OHG. Grundstück und Gebäude blieben im Besitz der Alteigentümer, wurden aber am 16.03.1939 ebenfalls an die Firma Rathgeber & Hergenröder OHG verkauft.

Die Familien Schubart und Triest konnten in die USA entkommen.

In einem Rückerstattungsverfahren wurde zwischen der Familie Schubart und Hergenröder u. a. vereinbart:

- Die Firma Rathgeber & Hergenröder OHG wird zum 01.01.1949 aufgelöst. Die Firma wird von Anton Hergenröder als Alleineigentümer weitergeführt.
- Die Familie Schubart erhält Grundstück und Gebäude zurück, die gegen Miete der Firma Hergenröder überlassen werden.
- Die Familie Schubart erhält eine Leibrente und lebenslanges Wohnrecht.

Der bisherige Mitinhaber Rathgeber betrieb bis in die 1960er-Jahre ein Haushaltswarengeschäft in der Luitpoldstraße.

Die Firma Anton Hergenröder ist nach dem Tod des Besitzers inzwischen erloschen.

Francotyp C



1954, 1958, 1961

Francotyp C



1970

Francotyp Cc/Ccm



1982, 1986, 1990

Francotyp Cc/Ccm



1993

Postalia F21/2279



1995 - 1996, 1998, 2000

Kober Baumaterialien

Die Firma Kober wurde 1905 von Georg Kober und Heinrich Frank gegründet. 1921 erwarb der jüdische Kaufmann Sigmund Lehmann die damals bedeutendste Baustoffhandlung mit einer angeschlossenen umfangreichen Holzhandlung in der Oberen Königstraße 1 und Jäckstraße 72.

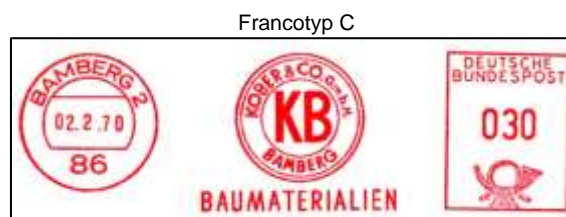
Im Zuge der Arisierung musste Sigmund Lehmann seine Firma an eine neue Firma Kober & Co. GmbH verkaufen, die einen Nürnberger Prokuristen der Baustoffbranche als Geschäftsführer einsetzten.

Familie Lehmann wurde von einem ehemaligen Angestellten (SS-Mann) zur Flucht in die Schweiz verholfen.

1945 wurde die Firma unter Treuhandverwaltung gestellt. Der ehemalige Geschäftsführer durfte nicht weiter in der Firma arbeiten. Er gründete später eine Baustoffhandlung in Bamberg.

In einem Rückerstattungsverfahren wurde in einem Vergleich 1951 vereinbart, dass die Betriebsgrundstücke bei den damaligen Käufern verblieben, aber die Familie Lehmann eine Nachzahlung von 54000 DM erhielten.

Die Firma bestand bis in die 1970er-Jahre.



Scharrenbroch Schuhe

Das Schuhhaus Josef Scharrenbroch war ursprünglich an der Unteren Brücke 5. Scharrenbroch erwarb im Frühjahr 1937 das Haus Grüner Markt 17, in dem das jüdische Schuhgeschäft S. & C. Freudenberger untergebracht war. Im September 1937 arisierte Scharrenbroch das Schuhgeschäft.

Siegfried Freudenberger beging bereits im Dezember 1936 Selbstmord. Seine Frau und der Bruder mit Frau wurden später deportiert und ermordet.

Die Firma Scharrenbroch hat das Geschäft zu Beginn des 21. Jahrhunderts geschlossen.

Postalia D2



1969, 1973

Postalia D2



1979

Postalia D2



1983, 1989

Warenhäuser

Tietz – Hertie - Karstadt

Die jüdischen Familien Tietz eröffneten in ganz Deutschland unter dem Namen H. & C. Tietz (Hermann & Chaskel) Filialen mit einem gemeinsamen Einkauf. Das Bamberger Geschäft wurde 1886 von Karl und Markus Tietz in der Hauptwachstraße 14 gegründet. Bereits ab 1887 nur noch Markus Tietz. Das Bamberger Haus eröffnete weitere Filialen in Schweinfurt, Erfurt, Chemnitz und Gera.

- 1892 kam eine Filiale in der Dominikanerstr. 5 hinzu (kleiner Tietz).
- 1894 wurde das Anwesen Grüner Markt 18 (später Filmpalast, heute Kochlöffel) erworben.
- 1910 wurde unter Leitung von Gustav Gerst (Schwiegersohn des Gründers) und Frau Tietz das heutige Anwesen Grüner Markt 21 - 25 eröffnet. Architekt des Neubaus war J. Kronfuß, der auch die 1938 zerstörte Synagoge am Wilhelmsplatz gebaut hatte.
- 1926 wurden die Gebäude am Maxplatz und an der Fleischstraße erworben und mit den vorhandenen Gebäuden verbunden.

Gustav Gerst konnte 1937 mit seiner Frau nach Schweden und später in die USA entkommen. Die Bamberger Tietz-Gruppe wurde am 01.12.1938 aufgrund des Drucks des Bamberger Einzelhandels geschlossen und nicht arisiert, obwohl Interessenten vorhanden waren.

Während des 2. Weltkrieges belegten Landschützentruppen, das Heeresverpflegungsamt und die Reichsjugendführung das Gebäude. Bei Kriegsende wurde das Haus von der Bamberger Bevölkerung geplündert. Danach wurden zeitweise Flüchtlinge und die Greiffwerke untergebracht.

Nach einem Rückerstattungsverfahren mit erheblicher Entschädigung für Frau Gerst wurde das Haus unter neuen Besitzern am 21.07.1951 als Hertie (Hermann Tietz) wieder eröffnet. Das Haus wurde 1994 vom Karstadt-Konzern übernommen und in Karstadt umbenannt.

Francotyp C



1934 – 1936

Francotyp C



1954, 1961 - 1962

Francotyp C



1955

Francotyp C



1965 - 1969, 1971

Francotyp Cc/Ccm



1978, 1980 - 1981, 1983 - 1984, 1986 – 1990

Pitney Bowes E51/0669



1990; 1992

Pitney Bowes E51/0669



1994, 1997

Hasler C63/188G



1998

Zusatz "Entgelt bezahlt".
Frankierung durch den Lottereeinnehmer Walter Günther.

Frama A213144



2002, 2005, 2008

Francotyp-Postalia 3D01001408



2009 – 2012, 2015

Honer

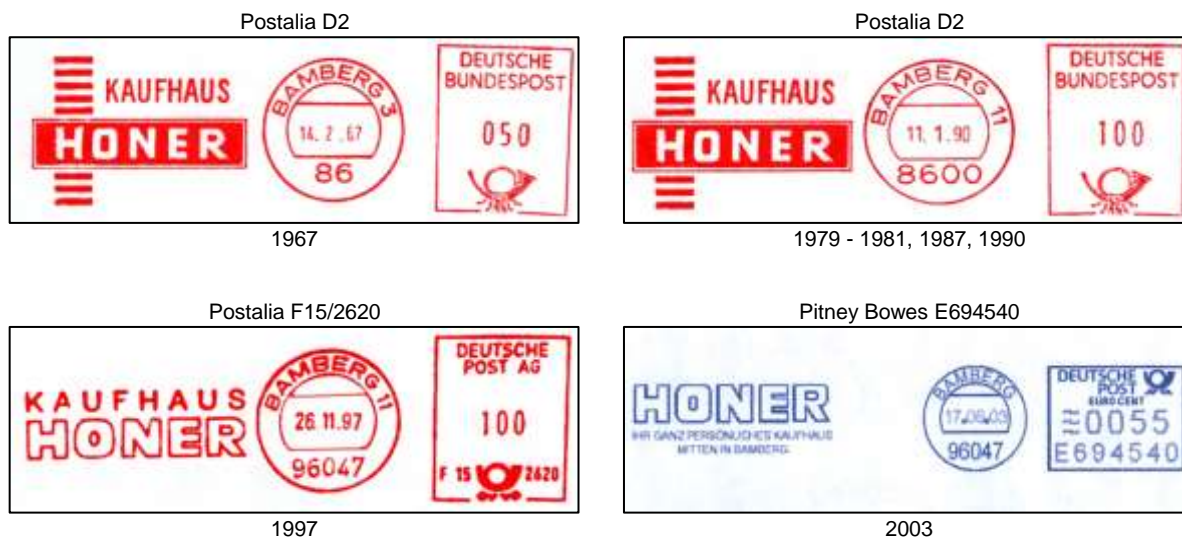
Das Kaufhaus wurde am 23. Oktober 1931 am Maxplatz 10 und 12 gegründet, doch reichen seine Anfänge bis 1842 zurück, als der jüdische Kaufmann Lazarus Silberman am Maxplatz 10 eine Tuchhandlung gründete, die sein Enkel Friedrich Silberman zu einem "Einheitspreisgeschäft" mit dem Namen "Rekord" (anfangs "Wohlwert") machte - nach dem Modell der amerikanischen Woolworth-Kaufhäuser.

Nach geschäftlichen Schwierigkeiten übernahm Margarete Honer aus Mühlhausen/Thüringen erhebliche Geschäftsanteile von der Familie Silberman. Der Ehemann Emil Honer wurde Geschäftsführer. Das christlich/jüdische Geschäft hatte erhebliche Schwierigkeiten durch die Nationalsozialisten, so dass Margarete Honer 1937 die restlichen Geschäftsanteile von 10 v. H. übernahm. Friedrich Silberman blieb Besitzer des Anwesens.

Er wurde mit seiner Frau 1941/42 im Osten ermordet. Die Tochter konnte in die USA flüchten.

Ab Mai 1939 nannte sich das Kaufhaus Rekord Honer & Co. Ab 1951 Honer - früher Rekord.

Das Kaufhaus Honer war dann drei Generationen lang im Familienbesitz und schloss am 31.08.2012 die Pforten



Brauereien und Mälzereien

Bamberger Mälzerei

Die Firma wurde 1885 von dem jüdischen Hopfengroßhändler Carl Isidor Dessauer in der Theresienstraße 32 gegründet.

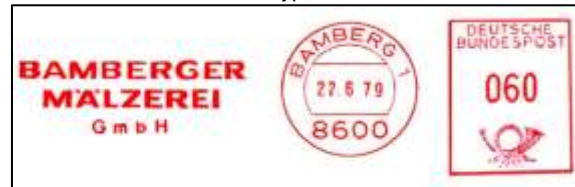
Bereits 1923 wurde die Firma an die Malzfabrik Stuttgart übertragen, die dann nach Bamberg übersiedelte. Die Firma firmierte unter Bamberger Mälzerei AG (seit 1962 GmbH).

Francotyp C



1972 - 1973, 1976

Francotyp Cc/Ccm



1978 - 1979, 1988 - 1989

Postalia F772251



2002 - 2003

Francotyp-Postalia 3D050008D3



2006

Bamberger Hofbräu

Die Brauerei wurde 1885 von dem jüdischen Hopfengroßhändler Simon Lessing als Erste Bamberger Exportbierbrauerei Frankenbräu AG in der Pödeldorfer Str. 75 gegründet.

- Der Titel Hofbräu wurde 1900/01 verliehen.
- 1919 erfolgte die Fusion mit der Hofbräu Erlangen zur Hofbräu AG Bamberg und Erlangen.
- Daneben wurden kleinerer Bamberger Brauereien wie die "Weiße Taube" und "Eckenbüttner" übernommen.

Auf Druck der Nationalsozialisten musste bereits 1934 der jüdische Mehrheitsaktionär Ignaz Nacher und 1936 aus finanziellen Gründen Willy Lessing - Sohn des Firmengründers, Ziegeleibesitzer und spätere Namensgeber der gleichnamigen Straße - die Aktien einer Münchner Bank übertragen.

In einem Wiedergutmachungsverfahren nach dem 2. Weltkrieg gingen die Erben von Willy Lessing leer aus.

- 1972 Übernahme durch die Patrizier-Bräu - Schicketanz-Gruppe -.
- 1977 wurde der Brauereibetrieb aufgegeben und nur noch ein Auslieferungslager der Patrizier-Bräu weiter geführt. Zuerst am Brauereisitz in der Pödeldorfer Str. und später am Laubanger.
- 1991 - Übernahme der Patrizierbräu durch die Pschorrbräu - Verlegung nach Erlangen. Die Gebäude wurden abgerissen und bebaut (Wohngebäude und AOK).

Postalia D2



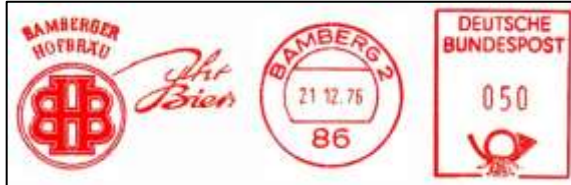
1966 -1967, 1970

Postalia D2



1971

Postalia D2



1976

Postalia D2



1977 - 1978

Postalia D2



1980

Postalia D2



1982

Die Firma Postalia hat diesen Stempel am 17.09.1979 als "Vorführstempel" abgedruckt.

Elektrotechnische Firmen

Kalischak - RZB Zimmermann

1910 wurde die "Fabrik von elektrischem Installationsmaterial und Leuchten" durch Salusch Kalischak in Bamberg, Friedrichstraße 7, gegründet. 1929 umfasste die Belegschaft 60 Mitarbeiter.

22 Jahre nach der Firmengründung starb Salusch Kalischak woraufhin sein Sohn Richard und dessen Familie als Alleinerben eingesetzt wurden und die Firmenleitung übernahm. Wie vielen anderen Bamberger Firmen so ereilte das Schicksal eines von Nazis erzwungenen Verkaufes auch diesen Betrieb. Das Unternehmen wurde von Rudolph Zimmermann erworben und am 15. März 1939 "arisiert".

Die neuen Besitzer erweiterten zwar das Sortiment, behielten jedoch das Fabrikationsprogramm von S. Kalischak auch nach dem Krieg weitestgehend bei.

Richard Kalischak konnte nach dem Krieg mit seiner Frau über Shanghai in die USA auswandern und überlebte diesen. Nach einem Wiedergutmachungsverfahren wurde Richard Kalischak Kommanditist seiner ehemaligen Fabrik, kehrte aber nicht mehr nach Deutschland zurück.

Heute befindet sich die Firma RZB In Bamberg, Rheinstraße 16 (Hafen).



1935, 1938
Beachte Logo „SKB“.



1940
Beachte Logo „SKB“.



1955 - 1956, 1958



1959



1964 - 1965, 1967 - 1968



1969 - 1971



1971
Anstelle Tagesstempel nur Datumsangabe.



1977 - 1979

Francotyp Cm 10000/Cm 7000



1981 - 1983

Francotyp B05/7926



1983 - 1984

Pitney Bowes E70/0768



1985, 1988

Pitney Bowes E70/0768



1989 - 1993

Jubiläum ab Zeitpunkt der Arisierung.

Pitney Bowes E70/0768



1992

Zusatz „Drucksache“
Jubiläum ab Zeitpunkt der Arisierung.

Pitney Bowes E70/0768



1992

Zusatz „Briefdrucksache“
Jubiläum ab Zeitpunkt der Arisierung.

Pitney Bowes E70/0768



1995

Pitney Bowes E84/3698



1998 - 1999

Pitney Bowes E84/3698



2000

Zusatz „Entgelt bezahlt“.

Stielow-Neopost H025759



2002 - 2004, 2006

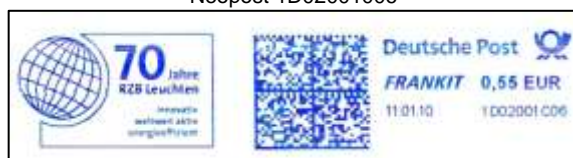
Stielow-Neopost H025759



2002

Zusatz „Entgelt bezahlt“.

Neopost 1D02001006



2010 - 2011
Jubiläum ab Zeitpunkt der Arisierung.

Neopost 1D130012CA



2012
Sendung Post-Konsolidierer PostCon mit
Kennung "K 4031 ...".

Löbl - Lindner

Ein bedeutender Elektrogroßhandel wurde 1911 bzw. 1924 von Hugo Löbl und seinen Söhnen gegründet. 1916 kaufte Hugo Löbl das Anwesen Luitpoldstraße 27 und eröffnete im Hinterhof einen Elektro-Großhandel.

Am selben Ort wurde 1923 ein Fabrikneubau errichtet und mit der Herstellung von elektrischem Installationsmaterial begonnen. In der Firma wurde erstmals Bakelit für Installationsmaterial, vor allem bei Feuchtrauminstallationen, verwendet. Das dafür eingetragene Warenzeichen wurde mit den Namen "Hulorit" betitelt (siehe Freistempeler der Firma Lindner).

- 1924 wurde von den Söhnen Hugo Löbls, Fritz, Robert und Sali, eine selbständige Fabrikationsfirma namens "Hugo Löbl Söhne" gegründet.
- 1928 wurde ein neuer moderner Fabrikbau in der Lichtenhaider Straße 9 bezogen und 1937 erweitert.
- 1935 schied Sali Löbl aus der Firma Hugo Löbl Söhne aus und übernahm die Elektrogroßhandlung, die 1938 durch Gustav Zenetti - siehe Handelsunternehmen - arisiert wurde.
- 1938 erfolgte dann der von den Nazis erzwungene Verkauf von Hugo Löbl Söhne. Hugo Löbl Söhne beschäftigte zu dieser Zeit 220 Mitarbeiter, die mit der gesamten Firma an Linder & Co., Jecha-Sondershausen übergangen.

Die Witwe von Hugo Löbl und ein Sohn mit Frau aus Krakau wurden im Osten ermordet. Die Söhne Fritz, Robert und Sali konnten mit Frauen und Kindern in die USA, nach England und Ecuador fliehen.

Im Rahmen eines Wiedergutmachungsverfahrens erhielt Fritz Löbl und die Erbin des 1949 verstorbenen Robert Löbl eine Nachzahlung des zu niedrig angesetzten Verkaufspreises der Fa. Hugo Löbl Söhne.

Francotyp C



1934 - 1936

Francotyp C



1939 - 1941, 1943

Francotyp C



1946
Reichsadler aptiert

Francotyp C



1947

Francotyp C



1948

Francotyp C



1952

Francotyp C



1953

Francotyp C



1956

Francotyp C



1957 - 1959

Francotyp C



1962 - 1971

Francotyp C/Cm



1973 - 1974, 1976

Francotyp C/Cm



1976 - 1978

Francotyp Cm 10000/Cm 7000



1979 - 1984
Werbeinsatz tief stehend

Francotyp Cm 10000/Cm 7000



1982
Werbeinsatz tief stehend
Zusatz "Gebühr bezahlt".

Francotyp Cm 10000/Cm 7000



1986 - 1992
Werbeeinsatz hoch stehend

Stielow-Neopost H02/2590



1993

Stielow-Neopost H02/2590



1995 - 1996

Stielow-Neopost H01/93721995



1995

Steba

Die Firma wurde 1919 von den jüdischen Gebrüdern Hugo und Siegfried Steinberger in der Schützenstraße 5 - 9 gegründet. Daneben wurde die väterliche Hopfenhandlung betrieben. Siegfried Steinberger verstarb bereits 1926. Durch den Wegfall von Hauptkunden in der Nazizeit musste das Unternehmen 1936 an Ottmar Müller verkauft werden. Der Firmenname wurde 1938 in Steba (Steinberger Bamberg) geändert.

Hugo Steinberger und Frau wurden 1942 in den Osten verschleppt und ermordet. Andere Familienmitglieder konnten nach Kuba bzw. in die USA auswandern.

Walter Steinberger - Sohn von Hugo Steinberger - erhielt nach dem Krieg in einem Wiedergutmachungsverfahren eine Entschädigung von 46000 RM.

Die Firma ist heute in Strullendorf, Landkreis Bamberg angesiedelt.

Francotyp C



1957

Francotyp C



1965, 1967 - 1969

Francotyp C



1969

Francotyp Cc/Ccm



1988 – 1989, 1992
Firmensitz Strullendorf

Holzverarbeitung

Franke & Fickenwirth Karteikästen und Bürogeräte aus Holz

Die Firma wurde 1896 als Handdrechselei in Rußdorf bei Chemnitz gegründet und 1898 nach Bamberg, Untere Mühlen, verlegt. 1901 wurden Fabrikbauten in der Pfisterstraße 13 errichtet und 1920 ein eigenes Sägewerk in der Gundelsheimer Straße 4 gebaut. Jüdischer Besitzer war ab 1916 Josef Kronacher (geerbt).

Am 01.06.1938 erfolgte die Arisierung der Firma durch die Holzhändler Franz und Friedrich Müller aus Wallenfels. Besitzerin der Fabrikgebäude und des Grundes blieb die nichtjüdische Ehefrau des Josef Kronacher, die auch stille Teilhaberin der Firma blieb. 1943 musste sie jedoch auch diese Anteile verbilligt verkaufen.

Josef Kronacher überlebte als Ehemann einer Arierin den 2. Weltkrieg.

Ab November 1945 stand die Firma unter Treuhänderschaft der Besatzungsmacht, für die Josef Kronacher unentgeltlich arbeitete. Aufgrund des Rückerstattungsverfahrens ab 12.1948 wurde den Kronachers Ende 1951 ihre Firma zurückgegeben. Sie blieb aber unter Treuhandverwaltung. Das Rückerstattungsverfahren wurde erst im Dezember 1974 abgeschlossen. Inzwischen waren sowohl Herr als auch Frau Kronacher verstorben.

Josef Kronacher war auch Mitinhaber der KIF-Holzwarenfabrik. Die Firma existiert heute nicht mehr.



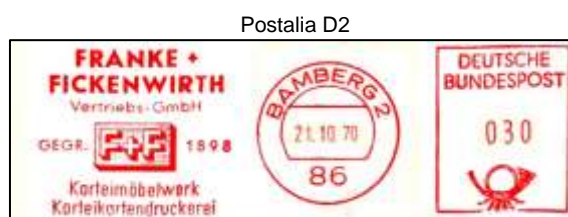
1960



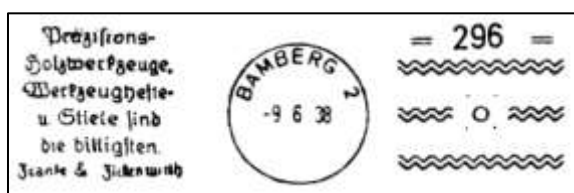
1964



1965 - 1967, 1969



1970 - 1971



1938

Die Firma Franke & Fickenwirth hat bereits vor dem 2. Weltkrieg einen Freimarkenstempler mit 2 unterschiedlichen Werbeeinsätzen eingesetzt.

Siehe Homepage unter Absenderstempel, Weitere Absenderstempler, Freimarkenstempler.



1938

KiF Stuhlfabrik

Mitinhhaber war der jüdische Fabrikant Josef Kronacher, dem auch die Firma Franke & Fickenwirth - siehe dort - gehörte.

Postalia



1958

Postalia



1959, 1961

Postalia



1966, 1969 - 1970

Metallverarbeitung

Oekametall Metallwarenfabrik

Oeka Metallwaren- und Kunststoffabrik (ab 01.05.2014)

Die Firma wurde 1913/1914 von Georg Oelhorn und Sali Kahn in der Hallstadter Straße 73 gegründet. Sali Kahn war der Neffe von Louis Kahn (Wäschefabrik Elka). Am 15.10.1938 musste Sali Kahn seinen Geschäftsanteil an Dr. Woelz verkaufen (arisieren). Die Firma wurde in Oelhorn und Woelz umbenannt.

Sali Kahn konnte im April 1939 aus Deutschland nach Belgien fliehen. Von dort weiter nach Frankreich mit zahlreichen Internierungen und letztendlich Flucht in die USA, wo er jedoch 1942 verstarb.

Georg Oelhorn verstarb 1941. Seine Erben Ernestine Oelhorn und der Sohn Heinz wurden von Dr. Woelz aus der Firmenleitung verdrängt und 1943 entlassen.

Ab Oktober 1945 führte ein von der Besatzungsmacht eingesetzter Treuhänder die Firma. Aufgrund des von der Familie Kahn eingeleitetem Rückerstattungsverfahrens musste Dr. Woelz die Firma im September 1950 verlassen, wobei er 15000 DM, Maschinen und Halbzeuge als Ersatz erhielt. Die Firma wurde umgehend wieder in Oelhorn und Kahn umbenannt und von Heinz Oelhorn geleitet. Die Familie Kahn kehrte nicht mehr nach Deutschland zurück. Sie verkauften ihre Anteile 1954 an die Familie Oelhorn.

Im Januar 2015 hat die Firma Insolvenz beantragt. Am 24.06.2015 hat die Firma Geka aus Bechhofen (Landkreis Ansbach) die Firma Oeka gekauft. Aus dem Betrieb ist der Bereich OekaTech Automotive ausgegliedert worden, während die übrigen Geschäftsbereiche in die Bereiche von Geka eingliedert wurden.

Francotyp C



1933, 1935

Francotyp C



1940 - 1942
Neuer Firmenname

Francotyp C



1949

Francotyp C



1958
Neuer/Alter Firmenname

Francotyp C



1964, 1967 - 1969, 1971

Francotyp C



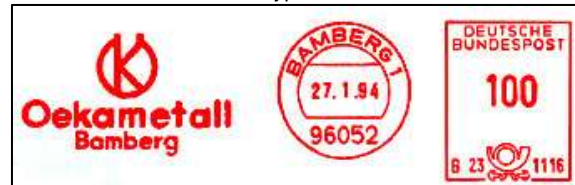
1979 - 1980

Francotyp B23/1116



1983 - 1984, 1987, 1990, 1992 - 1993

Francotyp B23/1116



1994, 1996

Postalia F734366



2003 - 2006, 2010

Francotyp-Postalia 3D10000759



2010 - 2014

Kaufmann & Sohn – Linhardt & Co Tubenfabrik

Die Metallwarenfabrik Langmeier und Kaufmann wurde 1885 in einem Mühlenwerk gegründet. 1900 Umzug in einen Neubau in die Pödeldorfer Str. 1 und Umbenennung in Bamberger Metallkapsel- und Metallwarenfabrik Kaufmann & Sohn. 1921 wurde die Firma nach Fürth verlegt.

Aber bereits 1922 wurde die Firma u. a. von Ernst Neuburger neu gegründet. Im Jahr 1938 übernahmen Christian und Dr. Ernst Linhardt aus Rehau im Zuge der Arisierung die Firma Kaufmann & Sohn von dem jüdischen Besitzer Ernst Neuburger. Die Firma wurde in Linhardt & Co umbenannt.

Ernst Neuburger wurde 1942 im Osten ermordet.

Das Werk wurde 1945 durch Bombentreffer schwer beschädigt, die Produktion konnte erst 1949 wieder als Kaufmann & Sohn aufgenommen werden.

1975 wurde das Werk von der Schweizer Firma Obrist AG erworben aber später an die Linhardt-Gruppe aus der Oberpfalz weitergegeben.

2005 wurde das Bamberger Werk geschlossen und wenige Jahre später abgerissen. Heute befinden sich auf dem Grundstück 2 Lebensmittelmärkte.

Francotyp C



1935 - 1936

Francotyp C



1938

Francotyp C



1941 - 1942, 1944 - 1945
Neuer Firmenname

Francotyp C



1958
Alter Firmenname

Francotyp C



1967, 1969

Francotyp Cm 10000/Cm 7000



1972

Francotyp Cm 10000/Cm 7000



1990 - 1991

Frama A10/3307



2000

Frama A103307



2005

Papierverarbeitung

Goldbuch-Verlag Alben, Papierverarbeitung

1904 gründeten die jüdischen Hopfenhändler Carl und Emil Rosenfelder die Bamberger Klosettpapierfabrik im Kaipershof. Der Hauptsitz wurde 1907 nach Nürnberg und Heroldsberg verlegt und war der Grundstein für die Vereinigten Papierwerke (z. B. Camelia).

Das Bamberger Werk wurde 1907 an Breitling und Kailing verkauft. Georg Brückner wurde Teilhaber, so dass die Firma 1909 in Kailing und Brückner umbenannt wurde. 1914 wurden daraus 2 selbständige Firmen:

- Kailing & Co in Bamberg - jetzt Franz Veit in Hirschaid - und
- Georg Brückner, Papierverarbeitung in der Hallstadter Str. 50.

Die Firma Georg Brückner befindet sich noch heute an diesem Firmensitz und firmiert jetzt unter dem Namen Goldbuch.



1955



1959, 1964



1965 - 1966, 1969, 1973



1979



1980, 1982, 1984



1989 - 1990, 1996



1988
Zusatz „Gebühr bezahlt“.



1994

Postalia F9109572001



2001

Postalia F9109572001

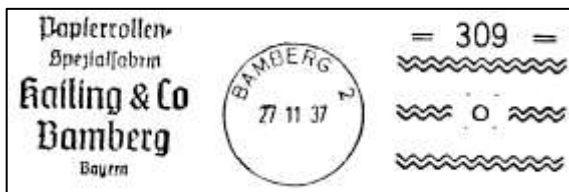


2002



1937 - 1939

Die Firma Brückner hat bereits vor dem 2. Weltkrieg einen Freimarkenstempler eingesetzt.



1937 - 1938

Die Firma Kailing hat bereits vor dem 2. Weltkrieg einen Freimarkenstempler eingesetzt.

Schock Papierwarenfabrik

1919 gründeten die Gebr. Goldschmidt in der Jäckstraße 4 eine Papierwarenfabrik und Papierwarengroßhandlung. Im Mai 1936 wurde die Firma unter Gebr. Goldschmidt, Inhaber XXX arisiert. Später nur noch XXX, Papierwarenfabrik.

Die jüdischen Inhaber flohen in die USA.

Bis in die 1960er Jahre war die Firma Schock in der Jäckstraße 4 ansässig. Heute am Margaretendamm 65-67.

Francotyp C



1941

Francotyp C



1945

Reichsadler aptiert

Francotyp C



1947

Francotyp C



1947

Francotyp C



1951, 1954

Stielow-Neopost H2X/646R



1981, 1991

Stielow-Neopost H2X/646R



1998

Stielow-Neopost H014312



2000

Schuhfabriken

Neuburger – Tron - Alpha Schuhfabrik

Die Firma wurde 1906 in Regensburg gegründet und 1910 nach Bamberg in die Hartmannstraße 7 verlegt. Ab 1935 waren die Aktieninhaber Siegmund Buxbaum (Schwiegersohn des Firmengründers Philipp Neuburger), Albert Weil und Flora Neuburger.

Die Firma wurde 1938 von Walter Tron arisiert und in Walter Tron AG umbenannt.

Philipp Neuburger starb 1940 in Bamberg. Siegmund Buxbaum konnte mit Familie nach England entkommen. Die Familie Weil wurde mit Ausnahme einer Tochter (floh in die USA) im Osten ermordet.

In einem Wiedergutmachungsverfahren nach dem 2. Weltkrieg erhielten Siegmund Buxbaum und die übrigen Erben 60 v.H. des Aktienkapitals zurück und einen Sitz im Vorstand. Die Schuhfabrik "Walter Tron AG" wurde im Jahre 1949 daraufhin in "Neuburger - Tron AG Schuhfabrik Bamberg" umbenannt.

1952 ließ sich Buxbaum auszahlen. Die Schuhfabrik wurde erneut in "Walter Tron AG" umbenannt und dann 1958 in eine Einzelfirma umgewandelt. Die Firma ging später in die Alpha Schuhe AG über. Die Produktion wurde 1994 eingestellt.

Francotyp C



1935 - 1936

Francotyp C



1938

Francotyp C



1939, 1944

Francotyp C



1946, 1948

Francotyp C



1966, 1968, 1970

Francotyp C



1980, 1982 - 1983

Textilverarbeitung

Kahn – Bodenschatz Schürzen- und Wäschefabrik Elka

Die Wäschezuschniderei Sichel & Kahn wurde bereits 1856 gegründet und firmierte ab 1896 als Schürzen- und Wäschefabrik Louis Kahn. Der Neffe von Louis Kahn, Sali Kahn, war der Mitbegründer der Metallwarenfabrik Oelhorn & Kahn. Ab 1926 führte Otto Kahn das Geschäft. Im Zuge der Arisierung übernahm die Firma Bodenschatz & Co. den Betrieb am Heinrichsdamm 4 mit Kaufvertrag vom 03.08.1938. Die Firma Kahn wurde in Bodenschatz & Co. umbenannt.

Otto Kahn konnte trotz schwerer Verletzungen aus der Pogromnacht mit seiner Familie in die USA entkommen.

Im Rückerstattungsverfahren erhielt Otto Kahn im Oktober 1949 330000 DM.

Die Firma produzierte noch viele Jahre bis in die 1970/1980er Jahre.

Aus Museumsunterlagen ist ersichtlich, dass die Firma Kahn bereits 1923 mit einem Freistempler der Firma Furtwängler A 29 ausgerüstet worden sein muss (Bestellung eines Wertrahmens mit 120 RM für Fernbrief 20 bis 100 g).

Francotyp C 863 - Wertziffer CB



02.03.1929 - 06.05.1933

Francotyp C 863 - Wertziffer CE



ab 06.05.1933 - 1935

Francotyp C 863 - Wertziffer CB



1934
Ohne Stückzähler

Francotyp C



1944

Francotyp C



1945
Reichsadler aptiert

Francotyp C



1948, 1951

Francotyp C



1951, 1953
Stückzähler nur teilweise erhalten.

Francotyp C



1963, 1965 - 1967

Francotyp Cc/Ccm



1968

Francotyp Cc/Ccm



1968
Zusatz "Briefdrucksache".

Francotyp Cc/Ccm



1976
Zusatz "Briefdrucksache".

Kupfer & Mohrenwitz Monopol Textilwerk

Die Firma wurde 1871 von Jakob Kupfer und Bernhard Mohrenwitz als Großhandlung für Nähseide am Schillerplatz gegründet. Hieraus entwickelte sich eine Fabrik in der Schützenstraße. Um 1900 entstand ein hochmodernes Werk in der Luitpoldstraße 40 (mit Dampf- und Schreibmaschinen ausgestattet), das später um das angrenzende Anwesen Josephstrasse 7 erweitert wurde (Lager, Verkauf). Ab 1911 waren Teilhaber Stefan Mohrenwitz und sein Vetter Edmund Bing und nach dessen Tod 1936 Hugo Rehbock und sein Schwiegersohn Max Wiesenfelder (vorher Prokurist bei Hugo Löbl und Söhne).

Ende 1938 erfolgte die Arisierung durch die Porzellanfabrik Schmidt und Winterling aus Windischeschenbach.

Edmund Bings Witwe nahm sich am 09.11.1938 (Pogromnacht) das Leben. Hugo Rehbock selbst verstarb 1940, während seine Witwe im Osten ermordet wurde. Stefan Mohrenwitz konnte mit Frau und einem Sohn nach Shanghai fliehen. Eine Tochter war bereits früher nach Palästina ausgewandert. Ein Sohn wurde in England interniert und nach Australien deportiert. Max Wiesenfelder konnte in die USA entkommen.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Firma treuhänderisch weitergeführt. Max Wiesenfelder erhielt in einem Rückerstattungsverfahren 1950 das Werk und die Grundstücke zurück, musste aber eine Abfindung von 150000 DM zahlen. Er blieb in den USA. In den frühen 1950er-Jahren ging die Firma in Konkurs. Ab 1956 erneuter Start durch Albin Witter aus Hanau. Der Betrieb wurde jedoch 1984/1987 endgültig geschlossen.

Francotyp C



1951, 1953, 1962

Francotyp C



1967, 1969

Francotyp Cc/Ccm



1974

Francotyp Cc/Ccm



1987
Jahr der Firmenschließung

Kupfer, Heßlein & Co – Leckebusch Nähseidenfabrik

Die Firma wurde 1867 als Kupfer, Heßlein & Co in der damaligen Sophienstraße 7 - 9 - jetzt Willy Lessing-Straße - als erste Nähseidenfabrik in Bayern gegründet. U. a. wurden auch Schutznetze für Damenfahrräder produziert.

1938 musste der jüdische Firmenleiter Max Sacki die Firma verkaufen. Bereits ab 14.11.1938 firmierte die nunmehr arische Firma unter dem neuen Namen. Während der Kriegszeit war die Firma anscheinend stillgelegt. Frau Kupfer (Witwe) und ihr Neffe wurden 1942 im KZ Theresienstadt umgebracht.

1948 übernahm die Witwe Leckebusch die Leitung von einem Treuhänder der amerikanischen Militärregierung. Max Sacki kehrte nicht mehr aus den USA nach Bamberg zurück, obwohl er sich wieder an seiner alten Firma beteiligte und er Ende 1949 aufgrund eines Rückerstattungsantrages 51 v. H. des Kapitals zugesprochen erhielt.

Das Stammhaus Leckebusch wurde später nach Kirchheim/Teck verlegt.

Das Werk in Bamberg wurde 1967 geschlossen.

Francotyp Cc/Ccm



1966

Sichel & Kaufmann – Kohlhaas Bekleidungsfabrik

Die jüdische Schürzen- und Wäschefabrik Sichel & Kaufmann, Luitpoldstraße 47 R wurde am 18.07.1938 durch Walter Kohlhaas arisiert.

Von den 8 Mitgliedern der Inhaberfamilien Roßheimer konnten nur Stefan und Alice Roßheimer mit Kind in die USA flüchten. Die Schwester Marie nach Palästina. Die übrigen 2 Ehepaare wurden 1942 ermordet.

Im Wiedergutmachungsverfahren nach dem 2. Weltkrieg wurde eine Nachzahlung geleistet.

Die Firma Kohlhaas befindet sich heute in der Geisfelder Str. 48.

Francotyp C



1951, 1954

Francotyp C



1951 - 1952

Francotyp C



1960

Francotyp C



1965 - 1967

Francotyp C



1961

Francotyp A 9000



1969
Interimsstempel

Francotyp A 9000



1969 - 1970, 1972 - 1973

Francotyp A 9000



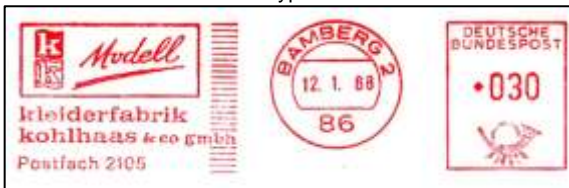
1973
Zusatz "Drucksache"

Francotyp A 9000



1972
Zusatz "Briefdrucksache"

Francotyp A 9000



1968 - 1969, 1971

Francotyp A 9000



1973

Francotyp A 9000



1973, 1978
Zusatz "Drucksache"

Francotyp A 9000



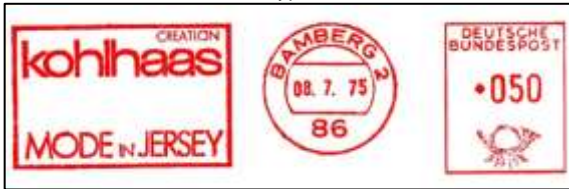
1980

Francotyp A 9000



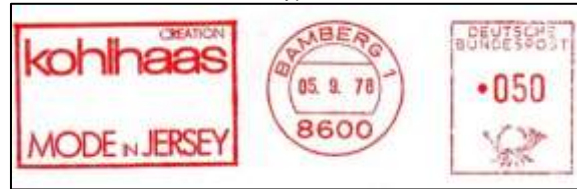
1983
Zusatz "Briefdrucksache"

Francotyp A 9000



1975

Francotyp A 9000



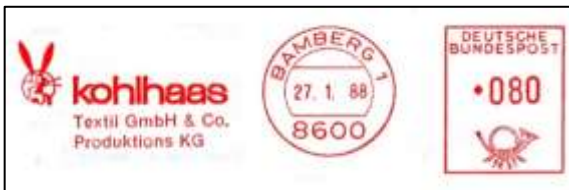
1976 – 1978, 1980, 1982

Francotyp A 9000



1977 – 1978, 1980
Zusatz "Drucksache"

Francotyp A 9000



1988

Francotyp A 9000



1987
Zusatz „Briefdrucksache“

Postalia F00/5441



1998
Zusatz „Briefdrucksache“